

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 10

Artikel: OFRA-Frauen im undurchsichtigen Lesbendschungel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OFRA - FRAUEN im UN DURCHSICHTIGEN LESBENWSCHLINGEL

Mit diesem Artikel wollen wir die längst fällige Antwort auf den sogenannten "ersten Beitrag" zum Thema Lesbianismus-Feminismus-Frauenbewegung geben. Der Artikel ist im Herbst 1977 in der OFRA - Zeitung "Frauen" Nr. 3 erschienen. Die Ofra Frauen starteten scheinbar einen gutgemeinten Versuch, die Diskussion über Lesbianismus - Feminismus anzuregen. Ein Versuch, der unserer Meinung nach kläglich gescheitert ist. Es bleibt unklar, was die Ofra mit diesem "Diskussionsbeitrag" bezweckt. Da werden Haufenweise aus dem Zusammenhang gerissene Sätze aus der Lesbianfront zitiert (siehe Zitat am Anfang, das ohne jeglichen Bezug zum ganzen Geschwafel, das darauf folgt, steht). Die zum Teil falschen Schlussfolgerungen, die aus den Lesbianfront-Zitaten gezogen werden, deuten darauf hin, dass die Lesbianfront wahrscheinlich zu hohe Ansprüche an das Ofra-Frauenbewusstsein stellt. Wie sonst kommt die Autorin zum Schluss: "Die Forderung dieser Lesbierinnen muss also heissen: Frauen, werdet lesbisch, dann stirbt das Patriarchat!"

Ganz allgemein scheint uns die Ofra immer noch davon auszugehen, dass die Frauenbewegung sich mit der Lesbianfrage auseinanderzusetzen hat und ignoriert die Tatsache, dass die Problematik vieler Feministinnen gerade umgekehrt gelagert ist und dass es richtiger wäre, die Heterofrage in der Frauenbewegung aufzuwerfen. Eine Einsicht, die sich in der FBB zum Teil schon recht weit entwickelt hat. Was feministisches Bewusstsein anbelangt, steckt die Ofra tatsächlich noch in den Kinderschuhen. So bezeichnen sie sich denn auch ganz ehrlich "als Kind der Neuen Frauenbewegung".

Wenn wir bedenken, dass es in der Ofra scheinbar keine Lesben gibt, sondern anscheinend fast ausschliesslich normale, männeridentifizierte Frauen, ist die Ignoranz

und das Unverständnis bezüglich Lesbianismus für uns nicht erstaunlich. Schon sprachlich kann die Ofra den von den Männern übernommenen hohlen linken Jargon nicht überwinden.

Es ist auch interessant, dass sich die Verfasserin des Ofra-Artikels gleich am Anfang als Nicht-Lesbe ausgibt. Wahrscheinlich fühlte sie sich dazu verpflichtet, da sich die Ofra bis jetzt auf Fragen der Fortpflanzungssexualität beschränkt hat. Sie schreibt über Lesben, als ob sie Wesen von einem anderen Planeten wären: "Lesbische Frauen sind in unserer Gesellschaft stark diskriminiert. Es ist deshalb wichtig, dass sie gemeinsam über ihre Probleme diskutieren können. Es muss also in der Ofra die Möglichkeit geben, dass sich Gruppen lesbischer Frauen bilden. Dies erfordert die Toleranz von uns anderen, heterosexuellen Frauen." Amen! Wir haben uns gefragt, ob sich die Verfasserin als wohlmeinende Grenzgängerin auf dem Sozialtrip zwischen Homo- und Heterosexualität versteht. Es amüsierte uns, wie hier im Ton einer Fürbitte Toleranz und Verständigung gepredigt wird. Wörter wie Toleranz, Anerkennung, Integration etc. könnten uns geradezu zum Kotzen bringen.

Nach diesem Toleranz- und Verständigungserguss muss die Autorin vorsichtshalber gleich einräumen: "Allerdings möchten wir, genauso wie wir die Zudringlichkeit eines Mannes, der uns nicht interessiert, ablehnen, auch die Zudringlichkeit einer lesbischen Frau abweisen können, ohne uns den Vorwurf, wir seien frauenfeindlich, einzuhandeln." Dieser mahnende Einschub ist mehr als begreiflich, wenn frau bedenkt, wie Ofra-Frauen täglich von Lesben bedrängt, bedroht und vergewaltigt werden.

(est) "Ich bewege mich als Lesbe in der Frauenbewegung mit der Belastung des Widerspruchs zwischen dem feministischen Lesbenideal und dem äusserst diffamierenden Monsterbild, das die heterosexistische Gesellschaft von uns gemacht hat andererseits. Diesen Widerspruch können wir nur lösen, wenn alle Feministinnen sich vermehrt mit Lesbianismus auseinandersetzen." Dieses Zitat habe ich der neunten Nummer der "LESBENFRONT" (Zürich, Juni 1977) entnommen. Den Entschluss allerdings als Nicht-Lesbe und OFRA-Mitglied zum Thema Lesbianismus - Feminismus - Frauenbewegung zu schreiben, habe ich früher gefasst, nach dem Frauenlager der OFRA in Salicina. Hier war mir klar geworden, dass die OFRA als Kind der Neuen Frauenbewegung diese Diskussion bis heute vernachlässigt hat. Dieser Artikel soll ein erster Beitrag zu dieser Auseinandersetzung sein.

TOLERANZ UND UNTERSTÜTZUNG

Zur Entwicklung neuer, von selbständigen Positionen eingegangenen Beziehungen gehört auch die Möglichkeit homosexueller Beziehungen. Eine Frauenorganisation wie die OFRA, die sich emanzipatorischen Aufgaben verpflichtet hat, muss fähig sein, in den eigenen Reihen Toleranz gegenüber allen Möglichkeiten menschlicher Beziehungen durchzusetzen. Denn was die OFRA stark macht, ist die Zusammenhalt der Vielfalt emanzipatorischer Anliegen von Frauen. Lesbische Frauen sind in unserer Gesellschaft stark diskriminiert. Es ist deshalb wichtig, dass sie gemeinsam über ihre Probleme diskutieren können. Es muss also in der OFRA die Möglichkeit geben, dass sich Gruppen lesbischer Frauen bilden. Dies erfordert die Toleranz von uns anderen, heterosexuellen Frauen. Allerdings möchten wir, genauso wie wir die Zudringlichkeit eines Mannes, der uns nicht interessiert, ablehnen, auch die Zudringlichkeit einer lesbischen Frau abweisen können, ohne uns den Vorwurf, wir seien frauenfeindlich, einzuhandeln.

LESBEN - KERN DER FRAUENBEWEGUNG?
Unsere Gesellschaft setzt Heterosexualität als Norm. Alle homosexuellen Menschen werden in dieses System als abnorm definiert. Lesbierinnen kämpfen deshalb

mit einem Minderheitsbewusstsein gegen eine herrschende Norm. Sie müssen um Selbstwert und Anerkennung ringen, sie stehen unter dem Zwang, sich den anderen beweisen zu müssen, dass sie normal sind. Dies wird so lange dauern, bis diese Gesellschaft homosexuelle Beziehungen als gleichwertige Beziehungen anerkennt. Meine Kritik an den Lesbierinnen setzt nun dort ein, wo dieses Ringen um Selbstbewusstsein umschlägt in die Behauptung, dass "die homosexuelle Befreiung" die "zentrale Forderung für radikale Feministinnen" sei, und "dass wir (Lesben) potenziell den Kern der Frauenbewegung bilden, weil wir durch unser Schwulsein den Ausschliesslichkeitsanspruch der Zwangsheterosexualität (...) angreifen". Hinter diesem Anspruch steht der Gedanke, dass die Unterdrückung der Frau hauptsächlich durch die Heterosexualität garantiert und durchgesetzt wird. Die Befreiung der Frau also durch die Homosexualität erreicht werden kann. Die Forderung dieser Lesbierinnen muss also heissen: Frauen, werdet lesbisch, dann stirbt das Patriarchat! (alle Zitate aus "Lesbenfront" Juni 1977).

ÖKONOMISCHE VERHÄLTNISSE UND MENSCHLICHE ERZIEHUNG

Im Gegensatz zu den Lesbierinnen bin ich der Meinung, dass die Heterosexualität die Grundfeste des Patriarchats ist, sondern die ökonomischen Verhältnisse. Die Heterosexualität ist eine der Erscheinungsformen der Unterdrückung der Frau (auch des Mannes), wenn sie ausschliesslichkeitscharakter trägt und Minderheiten verteuert. Heterosexualität muss aber nicht notwendigerweise Unterdrückungscharakter haben. Wenn Mann und Frau sich als gleichberechtigte Partner (damit möchte ich nicht den heutigen Partnerschaftsmodelle, die wir reden) treffen, verliert Heterosexualität ihren Unterdrückungsmechanismus und ist eine gültige Form, sicher die häufigste, sexueller Beziehungen. Heterosexualität hat allerdings unter den heutigen ökonomischen Verhältnissen, die die Frau als selbständige Person dem Manne zuordnet, meistens Unterdrückungscharakter. Wenn wir Lesben, die offen über ihr Problem sprechen, behaupten immer wieder, dass alle Menschen in Grunde genommen eine

homosexuelle Seite haben und dass sie durch die Erziehung und die Sexualnormen gehemmt seien, diesen Neigungen nachzuleben. ("Lesbenfront": "Wer könnte schon glaubhaft klar machen, dass wir eine Minderheit sind?"). Sicher gibt es mehr lesbische Frauen, als gemeinhin sichtbar ist, da die gesellschaftlichen Tabus diese sexuellen Bedürfnisse unterdrücken. In der Behauptung allerdings, alle seien eigentlich lesbisch, sehe ich eher den Versuch, das eigene Randgruppensein in der Offensive zu überwinden. Es sei durchaus zuzugeben, dass jeder Mensch mehr oder weniger starke Anlagen zur Homosexualität hat, was jedoch noch lange nicht heissen muss, dass auch alle zur Erlangung des persönlichen Glücks diese Anlagen entwickeln oder ausleben müssen.

GRUNDLEGUNG AUF DEM WEG

Wenn ich (weiter oben) beschrieben habe, dass die ökonomischen Verhältnisse die Grundfesten des Patriarchats sind, so heisst das allerdings noch nicht, dass ich meine, mit der Überwindung des Kapitalismus und dem Aufbau des Sozialismus sei das Patriarchat automatisch überwunden. Allerdings schafft erst die Beseitigung des Kapitalismus die Voraussetzungen für die Gleichstellung der Geschlechter. Die ökonomischen Zwänge im Kapitalismus, das Prinzip der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, erheben Misstrauen und Konkurrenz zum bestimmenden Moment zwischenmenschlicher Beziehungen. Sexualität kann unter solchen Umständen ihren Eigenwert verlieren und zum Ersatz für Geborgenheit, Zuneigung, Kooperation und gemeinsame Perspektive werden. Meistens ein schlechter Ersatz, denn wie sollte ein Mensch, nachdem er 8 3/4 Stunden am Tag unter dem Zwang gestanden hat, seine Arbeitskraft zu meist schlechten Bedingungen zu verkaufen, abends plötzlich ein freier Mensch sein, der seine sexuellen Gefühle und Neigungen ausleben kann? Welches aber sind die Alternativen ohne die menschheit auf den Kommunismus zu verströmen? Das Paradies haben wir verloren und die Veränderung der Welt bis hin zu menschlichen Zuständen liegt weit entfernt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen leidend, wissend, dass wir sie nicht überleben werden und trotzdem für ihre Veränderung

kämpfen, braucht ein gerüttelt Mass an Zukunftsglaube und kann nicht von allen verlangt werden. Jede neue Gesellschaft wächst aus der alten hervor, sie ist in ihr als Keim enthalten. Deshalb ist es richtig, dass wir uns nicht auf einen Tag X verströmen, sondern die Entwicklung neuer menschlicher Beziehungen schon heute vorantreiben. Wir können uns zum Beispiel nicht damit abfinden, dass wir linke Frauen in den linken Organisationen genauso behandelt werden wie irgendwas sonst, abgespeist mit dem Argument, unsere Partei/Organisation sei eben ein Abbild der Gesellschaft, sie könnten auch nichts dafür, wenn wir hier unterdrückt seien. Dasselbe gilt für die Toleranz gegenüber Schwulen. Sie muss in unseren Reihen spielen, auch wenn die Gesellschaft gegenteilig urteilt. Immerhin ist den Radikalfeministinnen gesagt, dass die sexuelle Sexualität von relativer Wichtigkeit ist, und die sexuelle Befreiung sicher nicht unsere Hauptforderung sein kann.

LESBIANISMUS - FEMINISMUS FRAUENBEWEGUNG

FALSCHES TENDENZEN

Selbstbefreiung, Selbstbesinnung, Selbstuntersuchung, Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein - Stichworte, die innerhalb der Neuen Frauenbewegung häufig vorkommen und oft die Praxis gewisser Frauengruppen widerspiegeln. Was vor herrscht in diesen Begriffen ist das Wort "Selbst". Frauen treffen sich und versuchen, innerhalb der Gruppe zu sich selbst zu finden. Für viele Frauen ist dies die einzige Möglichkeit, mit Gleichbetroffenen über persönliche Erfahrungen zu sprechen. Oft ist es ein erster Schritt aus der Isolation heraus hin zur Solidarität. Es besteht nun allerdings eine gewisse Gefahr, diesen Anfang zum eigentlichen Inhalt werden zu lassen. Parallel zur Beschränkung auf die eigene Individualität wird der Rückzug auf der "feindlichen" Gesellschaft propagiert. Zurück aufs Land, weg von der Pharmazie, hin zu Joghurt und Knoblauch, Brotbacken wird zur wiederentdeckten Erfüllung weiblichen

Daseins. Waren die Frauen vorher isolierte Einzelwesen, isolieren sie sich nun freiwillig in Gruppen von der ganzen Gesellschaft. (Ich meine bei den Radikalfeministinnen ist diese Gefahr sehr gross). Die Krise, die den Frauen die ökonomischen Grundlagen noch schwieriger gemacht hat, verstärkt diese Richtung innerhalb der Frauenbewegung. Es ist schwierig und langdauernd, die bestehenden Verhältnisse zu ändern, im ersten Schwung geht es nicht, es braucht Hartnäckigkeit. Einzelne versuchen nun resigniert, sich abseits der bösen Welt eine heile Insel zu schaffen. Die Frauenbewegung hat jedoch die Aufgabe, die Situation der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verbessern und muss deshalb in die politische Situation eingreifen. Die OFRA versteht sich deshalb als politische Kraft im Dschungel der Interessen. Sie vertritt die Anliegen der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen im Hinblick auf eine Gesellschaft, die keine Diskriminierung der Geschlechter mehr kennt.

Aus der Ofra-Zeitung Emanzipation, Nr. 3, 1977 :